

# Neueres Schaffen und Romantik begeisterten

Kammerkonzert im Rittersaal des Stockalperschlosses.

Alois Grichting

Am vergangenen Montag spielten mehrere Ensembles des Festivals Ernen Musikdorf im Stockalper-Rittersaal Brig. Damit wurde eine seit Jahren bestehende Tradition fortgesetzt, die qualitativ sehr gute Musik ins Schloß bringt und jeweils ein den Saal füllendes Publikum begeistert. Manche Vereine, etwa der Rotary Club Brig, regten ihre Mitglieder auch dieses Jahr zum gemeinsamen Besuch der beliebten Aufführung an, an der natürlich auch das Erner Stammpublikum vertreten war.

## Zweimal «modern»

Es ist sehr lobenswert, dass Ernen Musikdorf jedes Jahr auch einem jungen vielversprechenden Musiker die Möglichkeit gibt, als in Ernen lebender «Composer in residence» in der Festivalzeit Auftragswerke zu schreiben. So ein aktuelles und modernes Werk stellte für dieses Konzert der englische Komponist Tom Coult (\*1988) in Uraufführung mit dem Titel «Prélude after Mr. de Sainte-Colombe le Fils» (1660–1713) vor. Coult bearbeitete darin ein Thema des erwähnten «Monsieur», der der Nachwelt wie sein Vater als Gambist bekannt geblieben ist. Die Gambe, ein Vorgänger des Cello, regt besonders durch ihren sanfteren und auch helleren Ton an. Tom Coult liess sein Auftragsstück leise beginnen, dann beleben, sich harmonisch auch durchaus der Konsonanz nähern, gar tänzerische und kräftige Akzente setzen und schliesslich wieder zum interessanten Thema zurückkehren:



Stockalperschloß Brig, Rittersaal: Uraufführung von Tom Coult's «Prélude after Mr. de Sainte-Colombe le Fils». Von links: Tom Coult, Composer in residence; A. Rowe und A. D'Amico (beide Viola); J.C. Hjelm (Kontrabass); N. Reich und C.E. Samatanga (beide Cello).

Bild: pomona.media

eine in heutigem Satz gelungene «Erinnerung» und Verarbeitung einstiger Musik. A. D'Amico und A. Rowe (Bratschen), die Cellistinnen C.E. Samatanga und N. Reich sowie Kontrabassist J.C. Hjelm vermittelten das Werk sensibel, dicht, angenehm, stillvoll und mit grossem Applaus des Publikums. Ihn verdiente auch Komponist Coult selbst ebenso wie das zweite moderne Werk des Abends, die «Durations 2» (Dauern 2) für Cello und Klavier von Morton Feldman (1926–1987, USA), der den Interpreten darin die Dauer der Töne freistellte, allerdings aber

die Tonhöhe genau vorschrieb. Von seiner einstigen Methode, Dauer und Höhe der Töne überhaupt frei zu lassen (Zufallsnotation oder grafische Notation) entfernte er sich später. Die «Durations 2» mit ihren leisen, vom Klavier abgelösten und auch wieder das Klavier überspielenden Cellosequenzen wirkten, wenn auch in neuerer Harmonik, sehr eindrücklich und geradezu meditativ. N. Reich (Cello) und P. Giacometti (Klavier) trugen sie untadelig und sehr bedeutsam vor.

## Schumann

Reiche Farbigkeit und Kraft strahlten dann Robert Schumanns (1810–1856) «Märchen-erzählungen», opus 132 für Klarinette (M. Hunt), Bratsche (L.

WB,  
13. 8. 2022/1

Abwechselndes Hervortreten der Instrumente, auch das sehr schöne Legato-Spiel der Klarinette und der Geige wirkten hier wunderschön: grosse Musik!

### **Brahms**

Wieder «erinnernd» sah das Programm nun von Johannes Brahms geschriebene «Variationen zu einem Thema seines Freundes Robert Schumann (opus 23)» vor. Schumann soll gesagt haben, Engel hätten ihm dieses schöne Thema 1854, zwei Jahre vor seinem Tod, eingegeben – eine Art «letzten Gedanken» vor geistiger Umnachtung. Brahms schuf nun mit grosser Gestaltungskraft und Fantasie 10 Variationen dieses ergreifenden Themas. Das vielfältige, von den Pianisten A. Giacometti und A. Beatson technisch souverän vorgetragene Werk entwickelte bei zunehmender Virtuosität und Motorik auch Momente kontemplativer Wärme und endete schliesslich in einem in die Tiefe gehenden Trauermarsch. Brahms erwies sich hier, aber auch in dem das Konzert beschliessenden Trio Es-Dur für Naturhorn, Violine und Klavier, opus 40, aus dem Jahre 1865 als vielseitiger romantischer Tonschöpfer. Er lässt das Werk «in Erinnerung» an den kurz zuvor erfolgten Tod

seiner Mutter in langsamen Abschnitten beginnen, zeigt im Scherzo etwas mehr Leichtigkeit, im Adagio mesto tiefe Trauer – in einem der schönsten, innigen Sätze aus Brahms' Feder – und schliesst nach Überwindung der Trauer freudig mit einem Allegro con brio ab. Das grossartige Werk, das auch für Orchester gefasst ist, wurde von Hornist A. Frank-Gemmill und Violinistin M. Włoszcowska sowie Pianist J.-S. Abdelmoula zupackend, energisch und insgesamt brillant gespielt. Hornist Frank-Gemmill blies sehr sauber, akkurat, mit tadelloser Artikulation. Alle Beteiligten gestalteten würdig und überzeugend so eine weitere «Erinnerung», von der Intendant-Assistent Jonathan Inniger in seinem Konzerttext im Festivalführer spricht. Der Abend im Rittersaal bietet aber auch seinerseits eine Erinnerung, die nicht so schnell verblasst.

---

### **Nächste Aufführungen**

---

**Klavier kompakt:** 26. bis 28. August 2022, Sir András Schiff spielt auf fünf Flügeln (Bösendorfer, Bechstein, Pleyel, Blüthner, Steinway).

---

Maijala) und Klavier (A. Beatson) aus. Das Werk erschien 1853, zwei Jahre vor dem tragischen Tod Schumanns. Schumanns Satzbezeichnungen «lebhaft» und «markiert» wurden vom erwähnten Instrumentalisten-Trio sehr wohl wahrgenommen. Man ging offenbar nicht fehl, wenn man in den starken, staccatoartigen Markierungsschlägen wählte, märchenhafte Gestalten herumpoltern zu sehen. Andererseits wirkte das «ruhige Tempo mit zartem Ausdruck» poetisch strömend.

WB, 13.8.2022/2